



Striezelmarkt auf dem Neustädter Markt in Dresden um 1900 – Ölgemälde von Otto Fritzsche. – Mitte: Blick in den Festsaal (zugleich Speisesaal) im Studentenheim an der Mommsenstraße.

Schon damals reizvoll: Semester in Dresden



Liebe Leser!

Den nachstehenden Beitrag entnehmen wir der „Wochen-Bildbeilage Heim und Welt des Dresdner Anzeigers“ vom 3. Juni 1928, die als spezielle „Festgabe“ zur Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Dresden erschien.

Auf 16 Zeitungsseiten erschließen sich nicht nur dem geschichtlich Interessierten in beeindruckender Weise die mitreißenden, zutiefst humanistischen Gedanken namhafter TH-Wissenschaftler, deren edle Geisteshaltung, aufrechter Charakter, Erfahrung, Leidenschaft und Leistung den guten Ruf unserer hohen Schule mit begründeten und stets aufs neue festigten. Die anregenden Darlegungen bedeutender Gelehrter wie der Professoren Dülfer, Gehrig, Tillich, Wiedmann zu Verantwortung und Auftrag praxisorientierter akademischer Lehre und Forschung verblüffen durch die nach wie vor große Aktualität ihrer Aussagen.

So wird beispielsweise von Dr. Hans Gehrig, o. Prof. der Nationalökonomie, vermerkt, daß die Dresdner TH als erste auch den zukünftigen Ingenieuren und Technikern, Chemikern und Architekten eine volks- und betriebswirtschaftliche Schulung zugute kommen ließ und sich in den Stunden-, Studien- und Prüfungsplänen für technische Studierende das Streben nach einer Vertiefung der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung widerspiegelt.

Zugleich verweist Gehrig auf die Pflege der Kulturwissenschaften an den Technischen Hochschulen, „schon deshalb, weil die ihnen zugewiesene Hauptaufgabe – die Persönlichkeitsbildung – nur auf einer Vereinigung naturwissenschaftlich-technischer und geisteswissenschaftlicher Bildungselemente gelöst werden kann.“

Die Wochenbeilage zum 100jährigen TH-Jubiläum führt den Betrachter durch die verschiedenen Abteilungen und stellt dort tätige Wissenschaftler im Porträt vor: Barkhausen, Binder, Beckert, Foerster, Gorges, Kutzbach, Kafka, Klempner, Lewicki, Müller, König und viele mehr.

Verpflichtend auch folgende Worte von Prorektor Geheimrat Prof. Dr. Bruck in einem Gedenkartikel für Hermann Hettner: „Die Vorlesungen Hettners in Dresden bewirkten, daß sich, außer bei den Studierenden, auch in der Bevölkerung der Stadt ein großer Kreis von Verehrern um ihn bildete. Hierdurch hat Hettner, als Kunsthistoriker der Technischen Hochschule, nicht unwesentlich mit beigetragen, die Sächsische Technische Hochschule zu dem zu machen, was sie heute geworden ist: nicht nur eine der vornehmsten Bildungsstätten technischer Wissenschaften, sondern zugleich auch das geistige Zentrum der Stadt Dresden.“

Diese traditionelle, innige Verbundenheit von Stadt und ihrer Hochschule bestätigte auch der seinerzeitige Oberbürgermeister Dr.-Ing. E.h. Blüher im Jubiläumsgruß: „Natur, Kunst und Kultur haben Dresden einen Platz unter den schönsten Städten der Erde gewiesen. Sein Werden zur Großstadt hat ein Jahrhundert ruhmreichen Aufstieges seiner Technischen Hochschule begleitet. Der Technik gewaltige Mächte, in der Hochschule zum Segen der Menschheit gefördert, gebündelt und geläutert, haben das Antlitz der Zeit wie der Stadt gewandelt. Doch in der Großstadt Dresden sind Technik und Schönheit immer in seltener Harmonie verbunden geblieben. Möge dies ein Sinnbild sein für die Zukunft der Stadt und ihrer Hochschule: Gemeinsames Streben zu höchster Vollkommenheit.“

Doch zurück zu dem eingangs erwähnten, redaktionell leicht gekürzten Beitrag mit der Überschrift „Dresdner Studentenleben einst und jetzt“. Wir wählen ihn für Sie aus, denn er ist, so scheint uns, eine junggebliebene Liebeserklärung an Dresden und seine Alma mater. Mag manches antiquiert und unwiederbringlich sein – viele der erwähnten Stätten studentischer Geselligkeit wie auch das TH-Hauptgebäude versanken im Gluthauch der Bombennächte –, vergnüglich zu lesen ist es schon, wie es damals zugeht. Und einiges ist auch heute noch (oder wieder) zeitgemäß und machbar: Trotz „karg bestellten Geldbeutels“ Unvergeßliches fürs ganze Leben gewinnen! Anregungen dazu gibt uns der folgende Artikel, den vor 62 Jahren Dipl.-Ing. Petzold verfaßte:

Die Großstadt kann dem Studenten natürlich nicht die dominierende Stellung einräumen, die ihm noch heute etwa in Heidelberg, Marburg oder Tübingen zukommt, diesen Perlen studentischer und besonders farben- und waffenstudentischer Romantik. In Dresden gibt es nicht jene engen Gassen, in denen zur Zeit der Stiftungszeit die schmalbrüstigen Häuser hinter den Budenfahnen schier verschwinden. Wer aber glauben sollte, daß in Dresden Burschenfrohsinn und Jugendlust zu kurz kämen, der lasse sich von unseren Studenten selbst eines besseren belehren.

Vor 25 bis 30 Jahren hatten die Straßen um die alte Hochschule, die Schnorr- und Umland-, die Lindenau- und Rabenerstraße noch so etwas wie ihr eigenes, studentisches Gepräge. Und wenn wohl auch heute noch mancher „Studiker“ dort sein Heim gefunden hat, das alles gleichmachende Großstadtgetriebe hat hier viel Persönliches verwischt. Diese oder jene kleine Kneipe hatte damals ihren ganz bestimmten Gästekreis. Der beliebte „Bergkeller“ an der Bergstraße, wohl jedem „alten Herrn“ als „B.K.“ in Erinnerung, konnte sich an seinen montäglichen Tanzstunden regen „akademischen Besuches“ erfreuen.

Heute wird, wie in Berlin, Leipzig und anderen Großstädten, der karg bestellte Geldbeutel viele zwingen, ihre „Bude“ fern der Hochschule in bescheidenen Stadtvierteln zu wählen, aber auch heute noch zeigen das Studentenhaus auf der Mommsenstraße und die bunten Wimpel auf den Häusern „der Bündler“ um die prächtigen neuen Hochschulanlagen herum, daß man sich auf Dresdens hoher Schule nicht nur mit Formeln und Analysen beschäftigt.

Von jeher stand das Korporationsleben in Dresden in hoher Blüte, blickten doch die ältesten Korporationen auf ein Bestehen von rund 70 Jahren zurück. Die Turnerschaffter, die Landsmannschafter, die Burschenschafter, die Korps im Weinheim, der Seniorenkonvent und im Rudolstädter Seniorenkonvent, die Deutsche Sängerschaft und alle anderen großen Verbände sind ebenso wie die wissenschaftlichen Vereine vertreten.

Schon lange vor dem Kriege, zu einer Zeit, als noch niemand die „Deutsche Studentenschaft“ in ihrer jetzigen Form kannte, hatten wir in Dresden einen „Verband der Studentenschaft“. Und wenn auch, wie es damals im deutschen Burschenstaat nun mal so war, nicht allenthalben Freundschaft und Bruderliebe herrschten, so gelang es doch bei uns schon, im Gegensatz zu mancher anderen Hochschulstadt, gemeinsame Feste zu feiern und den Dresdnern prächtige

Bilder studentischer Herrlichkeit zu bieten. Gern denkt wohl noch mancher zurück an die prächtigen Fackelzüge beim alljährlichen Rektoratswechsel, als die Korporationen im Schmucke ihrer bunten Pekeschen, die Chargen hoch zu Roß, durch die Stadt zogen, umjubelt von dichten Menschenmassen und geschmückt und beworfen mit bunten Blumen. Oder es vereinten uns gemeinsame Kommerse zu den Geburtstagen des Kaisers und des Königs. Noch fäste damals der Saal des Vereinshauses auf der Zinzendorfstraße bequem alle Teilnehmer, Professoren und Studenten, und mehr als einmal besuchte der spätere König Friedrich August, damals noch Kronprinz, diese Kommerse und kommandierte im Anschluß an seine Dankesworte selbst den Salamander auf die „Alma mater Dresdensis“.

Jede Hochschulstadt hat ihre Eigenart: In Couleur war und ist der Dresdner Student etwas zurückhaltend, obgleich gerade seine Stadt, wenigstens bis zur Kriegszeit, als Residenzstadt einen ruhigeren und vornehmeren Charakter hatte als manche andere, also seinem Auftreten nicht hinderlich gewesen wäre. Treu pflegten die einzelnen Korporationen die ihnen aus ihrer Entwicklung überkommene Tradition. So ist der alljährliche Produktionsabend der Sängerschaften weit über den Kreis ihrer Angehörigen hinaus bekannt.



Trotzdem, die Öffentlichkeit sieht den Studenten in Couleur nicht allzuviel; einen „Thüringer Hof“, wie der Leipziger Student ihn hat, wo er aus dem Gesamtbild nicht hinwegzudenken ist, haben wir nicht. Früher waren das Viktoriahaus, das Löwenbräu und der Bierstall beliebt und gern besucht. Als beschauliche „Exkneipen“ gab es einige gemütliche Stätten in der inneren Stadt, die teils recht derbe, durch Studentenwitz und -laune geprägte Namen führten. Auch hierin denkt aber der praktische Jünger moderner Wissenschaft fortschrittlich, und gar vieles ist anders geworden. Früh- und Dämmerstetten und ähnlichen Zeitvertreib kennt er, abgesehen von festlichen Ausnahmefällen, wohl kaum noch. In solchen besonderen, dann aber doppelt begrüßten Fällen zeigt er auch heute noch auf der „Prager Straße“ gern in stattlicher Corona seine Farben.

Gern verlegt er von altersher seine Feste in die nähere Umgebung seiner schönen Museenstadt. Die kleinen romantischen Bergstädtchen Liebstadt und Frauenstein, Stolpen, Wehlen, Lauenstein und Weesenstein, sie alle können erzählen von frohem Burschenlied bei Saitenspiel und „Becherlupf“, von Tanz und nächtlichem Höhenfeuer. Erhebende Stunden jugendlichen Frohsinns, Feierstunden der Begeisterung, in denen sich so mancher Freundschaftsbund fürs Leben schließt, werden da den jungen Studenten zur unvergesslichen Erinnerung. Meißeln, die most- und weinfrohe uralte Bischofsstadt, lockt gar oft als Ziel nach herrlicher Elbfahrt auf festlich geschmücktem und bewimpeltem Dampfer, und eine gastliche Stätte ist dem Dresdner Burschen „Mutter Vogels“ bescheidene, mit Zirkeln und Farben geschmückte, verräucherte Kneipe.

„Zum heil'gen Veit vom Staffelestein“ aber zieht er schon seit Jahren, wenn auch nicht, um die „Lande um den Main“, sondern die gesegneten Elbförden zu genießen. Ja, vor etwa 30 Jahren geschah das so häufig und so gründlich, daß die Loschwitzer Polizei, damals noch nicht zu Dresden gehörig, vorübergehend besonders strenge Maßnahmen androhen mußte, um den Nachtschlaf des geruhsamen Bürgers zu schützen. Loschwitz und der Weiße Hirsch erfreuen sich auch heute noch der allergrößten Beliebtheit in Studentenkreisen. Hier wird gar eifrig das Tanzbein geschwungen, und die großen Gaststätten des Weißen Hirsches sehen den jungen Studenten gern bei seinen Festen und „kommen ihm verständnisvoll entgegen“.

Ein großer Teil des geselligen Studentenlebens spielt sich jetzt im Studentenhaus an der Mommsenstraße ab, diesem prächtigen Heim, das Opferinn der Studentenschaft und Fürsorge ihrer Freunde schuf. Frohsinn und Übermut sind neben ernster Arbeit hier zu Hause, besonders sind die Paschingsfeste im Studentenhaus ihrer Eigenart und ihres urwüchsigen Humors wegen beliebt.

Warme Pflege fand an unserer Hochschule von je der Sport, und zwar schon



zu einer Zeit, als er noch nicht Gemeingut des Volkes war. Akademische Ruderie, akademische Sektion des Alpenvereins, Reitklub – das sind nicht ein Gründungen neuerer Zeit. Und da in Dresden mit seiner unvergleichlich schönen Umgebung mehr als gar viele andere Hochschulstädte geeignet, jeden Wunsch zu erfüllen. Ein Sommersemester, hier verbracht, wird keinen, der Herz um Sinn für die Schönheit der Natur hat, gereuen. Gleichviel ob die Fahrt im Sportzug am noch dunklen Wintermorgen nach dem östlichen Erzgebirge geht, den Paradies des Skifahrers, ob es gilt, die blühende Elbtalstromaue oder stromauf zu durchstreifen, ob der Weg in die Gebiete jenseits der weißgrünen Grenzpfähle zu Grenzlandwanderungen führt oder ob die stille Heidelandschaft nördlich der Stadt als Ziel lockt. Zu Kleintersport bietet unser Elbsandsteingebirge Gelegenheit, und alle diese sportlichen Interessen finden verständnisvolle und tatkräftige Förderung und Pflege durch den „Ausschuß für Leibesübungen“, der jährlich zwei Alpenkurse abhält und außerdem je einen im Riesen- und im Erzgebirge.

Eine andere Eigenart Dresdens, die seiner Hochschule zugute kommt, ist sein durch Jahrhunderte gegründeter Ruf als Kunststadt. Welche Fülle von Anregungen künstlerischer und wissenschaftlicher Art genießt hier der Student! Ihm, dem unverbrauchten jungen Menschen, bieten sich hier Erlebnisse, unvergeßlich fürs ganze Leben. Welch herrliche Erinnerungswerte können ihm die Oper und das Schauspielhaus mit ins Philisterium geben, und durch Vorzugspreise wird es ihm erleichtert, sich diese Schätze zu erfreuen. Museen, Bibliotheken und sonstige Sammlungen stehen ihm in reicher Fülle offen und werden eifrig benutzt und studiert.

Und das äußere Bild der Stadt? Kann es für den jungen Architekten Anregendes geben als die weltbekannteren Schönheiten des Zwingers, der Brühlschen Terrasse, der ehrwürdigen Kirchen oder der Ausblick von den prächtigen Elbbrücken? Gern wird jeder zustimmen. In Dresden „lebt sich's bene“, und mit Stolz singt auch der Civis academicus Dresdensis: „Stoßet an, Dresden soll leben!“

Wir wünschen unseren Lesern ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1991!

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
Mo	7 14 21 28	Mo	4 11 18 25	Mo	4 11 18 25	Mo	1 8 15 22 29	Mo	6 13 20 27	Mo	3 10 17 24
Di	1 8 15 22 29	Di	5 12 19 26	Di	5 12 19 26	Di	2 9 16 23 30	Di	7 14 21 28	Di	4 11 18 25
Mi	2 9 16 23 30	Mi	6 13 20 27	Mi	6 13 20 27	Mi	3 10 17 24	Mi	1 8 15 22 29	Mi	5 12 19 26
Do	3 10 17 24 31	Do	7 14 21 28	Do	7 14 21 28	Do	4 11 18 25	Do	2 9 16 23 30	Do	6 13 20 27
Fr	4 11 18 25	Fr	1 8 15 22	Fr	1 8 15 22 29	Fr	5 12 19 26	Fr	3 10 17 24 31	Fr	7 14 21 28
Sa	5 12 19 26	Sa	2 9 16 23	Sa	2 9 16 23 30	Sa	6 13 20 27	Sa	4 11 18 25	Sa	1 8 15 22 29
So	6 13 20 27	So	3 10 17 24	So	3 10 17 24 31	So	7 14 21 28	So	5 12 19 26	So	2 9 16 23 30
Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
Mo	1 8 15 22 29	Mo	5 12 19 26	Mo	2 9 16 23 30	Mo	7 14 21 28	Mo	4 11 18 25	Mo	2 9 16 23 30
Di	2 9 16 23 30	Di	6 13 20 27	Di	3 10 17 24	Di	1 8 15 22 29	Di	5 12 19 26	Di	3 10 17 24 31
Mi	3 10 17 24 31	Mi	7 14 21 28	Mi	4 11 18 25	Mi	2 9 16 23 30	Mi	6 13 20 27	Mi	4 11 18 25
Do	4 11 18 25	Do	1 8 15 22 29	Do	5 12 19 26	Do	3 10 17 24 31	Do	7 14 21 28	Do	5 12 19 26
Fr	5 12 19 26	Fr	2 9 16 23 30	Fr	6 13 20 27	Fr	4 11 18 25	Fr	1 8 15 22 29	Fr	6 13 20 27
Sa	6 13 20 27	Sa	3 10 17 24 31	Sa	7 14 21 28	Sa	5 12 19 26	Sa	2 9 16 23 30	Sa	7 14 21 28
So	7 14 21 28	So	4 11 18 25	So	1 8 15 22 29	So	6 13 20 27	So	3 10 17 24	So	1 8 15 22 29